

# Überlegungen zur versteckten Modalität infiniter Hauptsatzstrukturen

Hans-Martin Gärtner

### Abstract

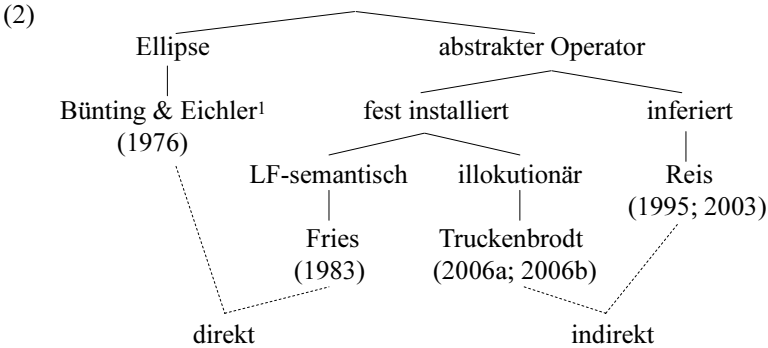
Die folgenden Überlegungen widmen sich verschiedenen Ansätzen zur Behandlung versteckter Modalität bei infiniten Hauptsatzstrukturen. Dabei stehen *zu*-lose Infinitive im Zentrum. Im Rahmen der Theorie der „Transparenten Logischen Form“ (von Stechow 1993; 2004) wird eine formalisierte Version des Inferenzansatzes von Reis (1995; 2003) entwickelt, in dem pragmatische Anreicherung als Bindung einer Weltvariable per existentielltem Abschluss formulierbar ist. Es wird gezeigt, dass dieser Mechanismus nicht ohne weiteres auf interrogativische Hauptsatzinfinitive übertragbar ist. Dieselbe Schwierigkeit wird in einem zweiten Schritt an dem auf einem volitionalen Einstellungsoperator aufbauenden Illokutionsansatz von Truckenbrodt (2006a; 2006b) nachgewiesen. Der anschließende kurze Diskussionsteil bespricht Lesarten und Verwendungen von Hauptsatzinfinitiven, wobei performative Modalität, modale Kraft und konzessive sowie optativ-desiderative Sprechakte besonders berücksichtigt sind.

## 1 Einleitung

Aus dem Inventar infiniten Hauptsatzstrukturen (IHS) (Gärtner 2013:203) soll hier die infinitivische (I), *zu*-lose (–Z) Variante ohne Nominativergänzung (–N) und ohne vorangestellte *W*-Konstituente (–W) im Mittelpunkt stehen. Solche ⟨I–Z–N–W⟩-IHS besitzen eine Reihe verschiedener Verwendungsarten. Vier davon sind in (1) aufgeführt.

- |     |    |   |                |
|-----|----|---|----------------|
| (1) | a. | Hinsetzen (, bitte)!                            | (Aufforderung) |
|     | b. | Den Reis langsam kochen!                        | (Instruktion)  |
|     | c. | (Also,) Ruhig anrufen (, wenn ihr was braucht)! | (Erlaubnis)    |
|     | d. | (Ach,) Endlich Sedona besuchen (können)!        | (Wunsch)       |

Ein gemeinsames Merkmal dieser Verwendungen ist die Suspendierung der Searleschen „Wort-zu-Welt-Anpassungsrichtung.“ Dieser Tatbestand wird in der Literatur mit dem Vorhandensein einer versteckten modalen Komponente bei  $\langle I-Z-N-W \rangle$ -IHS in Verbindung gebracht. Dabei lassen sich wie in (2) aufgeführt vier Ansätze zur Behandlung dieser Komponente ausmachen. Unter diesen besteht Uneinheitlichkeit bezüglich der Frage, ob Ellipse oder ein abstrakter Operator angenommen wird. In letzterem Fall ist zu unterscheiden, ob der Operator inferiert wird oder fest installiert ist. Letzteres wiederum lässt sich als Teil der LF-Semantik oder als illokutionärer Beitrag ansehen.



Dabei zeichnen sich *direkte* Ansätze durch konstruktionsspezifische Annahmen aus, während *indirekte* Ansätze die versteckte Modalität aus unabhängigen Prinzipien herleiten.

Im Folgenden werden wir zuerst die indirekten Vorgehensweisen genauer betrachten, wobei Abschnitt 2.1 dem Inferenzansatz von Reis (1995; 2003) gewidmet ist und Abschnitt 2.2 der Illokutionsmethode von Truckenbrodt (2006a; 2006b). Abschnitt 3 betrachtet dann feinere Details von IHS-Lesarten und -Verwendungen, wobei performative Modalität, modale Kraft und konzessive bzw. optativ-desiderative Sprechakte im Zentrum stehen.

## 2 Indirekte Ansätze zur Behandlung versteckter Modalität

### 2.1 Ein inferierter abstrakter Operator (Reis 1995; 2003)

Inspiziert durch die Imperativanalysen von Rosengren (1993) und Platzack und Rosengren (1998) plädiert Reis (1995; 2003) für einen Ansatz, der die versteckte Modalität von  $\langle I-Z-N-W \rangle$ -IHS als Resultat „pragmatischer Anreicherung“ konzipiert. Zentrale Bausteine sind dabei die fehlende Finitheit sowie die unmittelbar an  $\langle I-Z+N-W \rangle$ -IHS wie *Alle mal herhören!* aufweisbare Abwesenheit einer

<sup>1</sup> Zitiert nach Fries (1983:3f.).

„kanonischen Prädikationsrelation.“<sup>2</sup> Als Konsequenz dieser Besonderheiten erlauben  $\langle I-Z \pm N-W \rangle$ -IHS laut Reis kein normales, deskriptives „Sprechen-über“ sondern nur ein manipulatives „Sprechen-zu“ (bei Aufforderungen, Instruktionen, Erlaubnissen etc.) bzw. expressives „Sprechen-von“ (bei Wunschverwendungen).

Die theoretische Ausbuchstabierung dieser interessanten Idee gestaltet sich jedoch schwierig, was mit ungeklärten Aspekten der Grammatik-Pragmatik-Interaktion zu tun hat. Ich erlaube mir daher, hier eine „Rekonstruktion“ des Reis'schen Ansatzes im Rahmen der Theorie der „Transparenten Logischen Form“ (TLF) (von Stechow 1993; 2004). Dies geschieht in der Hoffnung, dass die dabei notwendigen Konkretisierungen und auftretenden Schwierigkeiten hilfreiche Anhaltspunkte für zukünftige Arbeiten an einer befriedigenderen Lösung liefern können.

Der erste Schritt ist die Annahme, dass freie Variablen deiktisch zu interpretieren sind (von Stechow 2004:431). Daraus lässt sich ableiten, dass in finiten indikativischen Deklarativsätzen die Weltvariable auf die aktuelle Welt eingeschränkt wird (von Stechow 2004:435).

- (3) a. Hans passt auf  
 b.  $[\underline{w}^{+ind} [_{VP} \text{Hans aufpasst}]] \mapsto \text{WATCH.OUT}(w_0, h)$

(3b) zeigt eine sehr vereinfachte logische Form von (1a) und ihre Übersetzung. Wichtig ist hier u.a., dass LF-Variablen mit Merkmalen ausgestattet sein können.

Der nächste Schritt basiert auf der Intuition, dass Infinitiven eine eigenständige „referentielle Verankerung“ (vgl. Huntley 1984) fehlt.<sup>3</sup> Den damit einhergehenden Effekt hat Rizzi (1993/94:375) bezogen auf italienische IHS folgendermaßen beschrieben:

What seems to be excluded is a root-infinitival declarative. That is, if I see somebody playing football, I could not describe the scene by uttering [*giocare al pallone*].<sup>4</sup>

Rein technisch werden wir daher hier annehmen, dass durch *-en* lizenzierte Weltvariablen vom Typ  $\underline{w}^{-fin}$  nicht deiktisch interpretierbar sind. Freie Vorkommen dieser Variablen machen die Struktur unübersetzbar.

- (4)  $[\underline{w}^{-fin} [_{VP} \text{PRO aufpassen}]] \mapsto \times$

Ein zentraler Punkt bei von Stechow (2004) ist, dass Merkmale semantisch gebundener Variablen getilgt werden und somit die Interpretation nicht beein-

<sup>2</sup> Gärtner (2013:210f.) diskutiert die unterschiedlichen Ansichten zum Status von Nominativergänzungen bei IHS.

<sup>3</sup> Eine kritische Diskussion von Huntleys Ansatz liefert Mastop (2005:2.2).

<sup>4</sup> Auf Infinitiven basierende „Bildkommentare“ (Bildüberschriften, Bilduntertitel etc.) sind nominalisiert, wie adjektivische Modifikation zeigt (*Ausgelassenes Baden am Wannsee*). Ebenso fehlt ihnen versteckte Modalität (Fries 1983:250), womit sich eine Behandlung jenseits von IHS – evtl. in Zusammenhang mit „situativen Ellipsen“ (Klein 1993:767) – anbietet.

flussen (von Stechow 2004:431). Auf dieser Grundlage lässt sich die von Reis vorgesehene „pragmatische Anreicherung“ als existentieller Abschluss (vgl. z.B. Heim 1988:II.2; von Stechow 2004:4.2.3) der Weltvariable implementieren. Dies ist in (5) illustriert. (Getilgte Merkmale sind durchgestrichen.)<sup>5</sup>

$$(5) \quad [\exists \underline{w} [\underline{w}^{-fin} [\text{VP PRO aufpassen}]]] \quad \mapsto \quad \exists w. \text{WATCH.OUT}(w, arb)$$

Wie bekannt entspricht die existentielle Bindung einer Weltvariable semantisch der Ergänzung eines Möglichkeitsmodaloperators (vgl. z.B. Gamut 1991:123), i.e.,  $\exists w. \text{WATCH.OUT}(w, arb) \Leftrightarrow \Diamond[\text{WATCH.OUT}(arb)]$ . Dieses Resultat steht in exaktem Einklang mit der Ansicht von Reis (2003:184), wonach „schwache Möglichkeit“ die durch „minimale pragmatische Anreicherung“ inferierbare Modalität von IHS darstellt.<sup>6</sup>

Eine Schwierigkeit ergibt sich allerdings bei der von Reis (2003:183f.) vorgesehenen Übertragung der Inferenzmethode auf interrogativische IHS, i.e.,  $\langle I-Z-N+W \rangle$ -Formen. (6) illustriert eine TLF-Analyse auf Grundlage der Fragesemantik von Hamblin (vgl. von Stechow 1993:74).<sup>7</sup>

$$(6) \quad \begin{array}{l} \text{a. Wem vertrauen?} \\ \text{b. } [\lambda p [\text{CP wem} [\lambda \underline{x} [\text{C}^\circ ?(p)] [\lambda \underline{w} [\underline{w}^{-fin} [\text{VP PRO} [\underline{x} \text{ vertrauen}]]]]]]]] \\ \quad \mapsto \lambda p [\exists x [\text{PERSON}(w_0, x) \wedge p = \lambda w. \text{TRUST}(w, arb, x)]] \end{array}$$

$\lambda$ -Bindung von  $\underline{w}^{-fin}$  ist nötig, um die Propositionen zu erzeugen, die die Frage bezüglich der Personen in  $w_0$  beantworten. Wenn es hier z.B. nur Hans und Maria gibt, bekommen wir  $\{\lambda w. \text{TRUST}(w, arb, h), \lambda w. \text{TRUST}(w, arb, m)\}$  als Antwortmenge für (6a). Da nun aber  $\underline{w}^{-fin}$  gebunden ist, hat sich der existentielle Abschluss als „Reparaturmechanismus“ erübrigt.<sup>8</sup> Für (6a) wird damit fälschlicherweise eine (7a) entsprechende nicht-modale Interpretation vorausgesagt anstatt der korrekten modalen, die (7b) entspricht.

$$(7) \quad \begin{array}{l} \text{a. Wem vertraut man?} \\ \text{b. Wem soll man vertrauen?} \end{array}$$

<sup>5</sup> Ohne weitergehende Begründung wird das externe Argument von IHS hier als PRO analysiert, welches „arbiträr“, d.h., ähnlich dem unpersönlichen *man* (vgl. Reis 2003:187), zu interpretieren ist. Letzteres leistet die Konstante *arb*.

<sup>6</sup> Im Einbettungsfall wird  $\underline{w}^{-fin}$  durch das einbettende Prädikat gebunden (vgl. von Stechow 2004:5.4.1), was ebenfalls Merkmalstilgung zur Folge hat. Damit lässt sich das Fehlen intrinsischer Modalität bei *zu*-losen eingebetteten Infinitiven korrekt ableiten. Von Stechow (2003) nimmt explizit an, dass Infinitive mit indikativischem Modusmerkmal ausgestattet sind. Davon wird hier bewusst abgewichen, ohne dass die weiteren Konsequenzen ausgelotet wären.

<sup>7</sup> ? wird als  $\lambda q. p=q$  übersetzt. Damit  $p$  später gebunden wird, benutzt von Stechow einen Koinzidierungsmechanismus: der Parameter ( $p$ ) garantiert, dass in der Übersetzung von ? als freie Variable  $p$  eingesetzt wird.

<sup>8</sup> Der Effekt tritt auch in anderen gängigen formalen Fragesemantiken auf. So sieht die LF von (6a) im funktional/kategorialen Ansatz wie in (i) aus (Krifka 2011:1753):

(i)  $[\lambda \underline{w} [\lambda \underline{x} [\underline{w}^{-fin} [\text{PRO} [\underline{x} \text{ vertrauen}]]]]]$  (*wem* führt die Restriktion  $x \in \text{PERSON}$  ein)

(i) ist auch Basis für die Partitionsemantik (Krifka 2011:1761).

Anzumerken ist noch, dass  $\underline{w}^{-ind}$  in finiten Interrogativsätzen ebenfalls gebunden wäre und somit wegen Merkmalstilgung keine deiktische Verankerung in  $w_0$  erfolgen sollte.

## 2.2 Ein fest installierter Illokutionsoperator (Truckenbrodt 2006a; 2006b)

In Anlehnung an die Illokutionssemantik von Zaefferer (2001) sieht Truckenbrodt (2006a:263f.; 2006b:394) ganz generell für die Modusinterpretation von Hauptsätzen einen volitionalen Einstellungsoperator vor. In Ermangelung weiterer Merkmale in ihrem syntaktischen „C-System“ werden  $\langle I-Z-N-W \rangle$ -IHS dann folgendermaßen analysiert:

(8) [ PRO *Fußball spielen* ]  $\mapsto$  WANT(S, PLAY.SOCCER(arb))

Im Einklang mit der Intuition von Brugmann (1918:64) besagt (8), dass ein Sprecher mit der Äußerung von *Fußball spielen!* den Wunsch bekundet, dass Fußball gespielt werde.

Truckenbrodt (2006a:264f., 268) nimmt weiterhin an, dass *W*-Bewegung in das C-System mit der Einsetzung eines epistemischen Einstellungsoperators einhergeht. Übertragen auf  $\langle I-Z-N+W \rangle$ -IHS ergibt sich die Analyse in (9).

(9) [ *Wem vertrauen?* ]  
 $\mapsto$  WANT(S, KNOW(S&A,  $\lambda p[ \exists x[ \text{PERSON}(w_0, x)$   
 $\wedge p = \lambda w. \text{TRUST}(w, arb, x) ] ] )$ )

Der illokutionäre Rahmen besteht hier in dem Sprecherwunsch, dass von Sprecher und Adressat (S&A) geteiltes Wissen bezüglich einer Frage hergestellt werde. In Abwesenheit weiterer Modalisierung ist dies in (9) jedoch erneut inadäquaterweise die Frage danach, wem man vertraut und nicht danach, wem man vertrauen *soll* oder *kann*.

## 2.3 Zwischenfazit

Für die indirekten Ansätze zur versteckten Modalität von IHS entstehen Probleme bei der Übertragung des Mechanismus von  $\langle I-Z-N-W \rangle$ -IHS auf  $\langle I-Z-N+W \rangle$ -IHS. Strukturell handelt es sich dabei jeweils um eine Art Interventionseffekt. Bei (*W*-)Interrogativsatzbildung blockiert ein  $\lambda$ -Operator den Zugriff eines  $\exists$ -Operators<sup>9</sup> (Abschnitt 2.1) bzw. ein epistemischer Einstellungs-

<sup>9</sup> Rein formal würde ein interner existentieller Abschluss mit einhergehender leerlaufender  $\lambda$ -Abstraktion ein korrektes Resultat liefern: die Proposition  $\lambda w[ \exists w. \text{TRUST}(w, arb, x) ]$  ist (nach Belegung von  $x$ ) eine konstante Funktion von  $W$  nach  $\{0,1\}$  und zwar die charakteristische Funktion von  $W$ , wenn man  $x$  trauen kann oder von  $\emptyset$ , wenn das nicht der Fall ist.

Es ist allerdings völlig unklar, wie diese Art von „pragmatischer Intrusion“ unabhängig zu rechtfertigen wäre. Dabei verbietet sich ein Rückgriff auf Methoden analog zur Ableitung skalarer Implikaturen in der Grammatik (vgl. Chierchia, Fox & Spector 2012), weil dies dem direkten Ansatz zur Behandlung versteckter Modalität in IHS bei Fries (1983) gleichkäme.

operator den direkten Zugriff eines volitionalen Einstellungsoperators (2.2). Bei direkten Ansätzen treten solche Probleme trivialerweise nicht auf.<sup>10</sup>

Was hier wie ein eindeutiges Argument gegen indirekte Ansätze aussieht, relativiert sich allerdings in nicht geringem Maße, wenn Details zu Lesarten und Verwendungsarten von  $\langle I-Z-N\pm W \rangle$ -IHS in Betracht gezogen werden. Dies soll Gegenstand von Abschnitt 3 sein.

### 3 Zur Modalität bei spezifischen IHS-Lesarten und -Verwendungen

Die folgende kurze und unsystematische Diskussion beleuchtet einige Vor- und Nachteile direkter und indirekter Ansätze zur versteckten Modalität bei IHS bezüglich Performativität (3.1), modaler Kraft (3.2), sowie vor allem konzessiven bzw. optativ-desiderativen Sprechakten (3.3).

#### 3.1 Performative Modalität

Ein klarer Vorteil des illokutionären Ansatzes von Truckenbrodt (2006a; 2006b) ist, dass performative Modalität unmittelbar vorausgesagt wird.<sup>11</sup> Ohne zusätzlichen epistemischen Operator lässt sich z.B. (8) nicht deskriptiv/assertiv deuten. Das steht in klarem Gegensatz zur Ellipsenmethode, die von einem Deklarativsatz wie (10) ausgehen müsste.

(10) ~~Man soll~~ / ~~Ihr sollt~~ Fußball spielen.

Dass PF-Tilgung notwendigerweise zu einer performativ-normsetzenden Lesart führt, muss stipuliert werden. Gleiches gilt *mutatis mutandis* für LF-Einsetzung eines Modaloperators sowohl im direkten Ansatz von Fries (1983) als auch in dem in Abschnitt 2.1 vorgestellten indirekten Ansatz. Letzterer ist insofern keine perfekte Übertragung der Analyse von Reis (1995; 2003), deren „Sprechen-zu/Sprechen-von“-Komponente offensichtlich als Garant für performative Modalität konzipiert ist.<sup>12,13</sup>

<sup>10</sup> Die Behandlung der Interpretation von  $\langle I-Z-N+W \rangle$ -IHS bei Fries (1983:232ff.) ist allerdings in Ermangelung einer expliziten Fragesemantik unklar. Dem Anschein nach bekommt hier der Modaloperator inadäquaterweise Skopus über den Frageoperator.

<sup>11</sup> Eine aktuelle Besprechung performativer Modale findet sich bei Portner (2009) und Kaufmann (2012).

<sup>12</sup> Unklar ist, inwiefern performative Modalität bei  $\langle I-Z-N+W \rangle$ -IHS eine Rolle spielt, bzw. wie sie gegebenenfalls zu behandeln wäre. Die naheliegende Methode wäre die Erfassung per (semantischer) Antwortbedingung. Hierfür stabile Intuitionen zu entwickeln, wird dadurch erschwert, dass  $\langle I-Z-N+W \rangle$ -IHS in quasi-monologischen „reflektiven“ Fragehandlungen auftreten, deren Eigenart gerade das Fehlen einer spezifischen (pragmatischen) Antworterverwartung ist (vgl. Reis 2003:3.3). Entscheidend zu klären ist, ob z.B. bei einem ratsuchenden *An wen sich wenden?* auch berichtete Empfehlungen wie *Man soll sich (laut Handbuch) an die Ethikkommission wenden* zu den semantischen Antworten gehören.

### 3.2 Modale Kraft

Die durch minimale pragmatische Anreicherung bzw. existentiellen Abschluss inferierbare Möglichkeitslesart von IHS (Abschnitt 2.1) ist eindeutig zu schwach im Fall von Aufforderungen wie (1a). Hier geht es um Erfüllung der Anforderung in allen (idealen) zugänglichen Welten. Um diese Lesart zu erhalten, ließe sich dem modalen Ansatz zur Imperativsemantik von Kaufmann (2012) folgend ein Exhaustivierungsoperator einbauen.<sup>14</sup> Während dieser allerdings bei Kaufmann zur Grundausstattung des Imperativoperators gehört,<sup>15</sup> müsste er im IHS-Inferenzansatz in einem zweiten Anreicherungsschritt als „pragmatische Verstärkung“ kontextuell abgeleitet werden.

Der direkte Ansatz von Fries (1983:222) geht davon aus, dass der für  $\langle I-Z \pm N-W \rangle$ -IHS adäquate Operator ein abstraktes Notwendigkeitsmodal ist. Während damit (1a) unmittelbar korrekt analysiert wird, stellt sich hier die Frage nach der Behandlung von Erlaubnissen wie (1c). So hat Grosz (2011) auf Grundlage von Daten wie (11) die Anwesenheit der Partikel *ruhig* als Indikator für versteckte Möglichkeitsmodale interpretiert.

(11) Du darfst/kannst/\*sollst ruhig den Spinat essen!

Einen Mittelweg beschreitet Reis (1995:140), indem sie als Ergebnis der pragmatischen Anreicherung ein bezüglich Stärkegrad unterspezifiziertes Modal ansetzt. Rullmann, Matthewson und Davis (2008) liefern hierfür einen formalen semantischen Ansatz, demzufolge über eine durch eine Auswahlfunktion kontextuell anpassbare Menge von zugänglichen Welten allquantifiziert wird.<sup>16</sup> Handelt es sich bei der Auswahlfunktion um die Identitätsfunktion, kommt dies der Interpretation eines Notwendigkeitsmodals gleich. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, dass die hiermit gewonnene Flexibilität im Ellipsenansatz, wo IHS

<sup>13</sup> Bei den indirekten Ansätzen wird ebenfalls unmittelbar korrekt vorausgesagt, dass IHS unter Beibehaltung versteckter Modalität nicht einbettbar sind, sondern bestenfalls als „abhängige Hauptsätze“ im Sinne von Reis (1997) auftreten.

<sup>14</sup> Definiert ist der Operator folgendermaßen (Kaufmann 2012:185):

(i)  $EXH(\Diamond) = \lambda b. \lambda p [ \Diamond(b)(p) \ \& \ \forall q \in \Diamond(b) [ q \in \Diamond(p) ] ]$

$b$ ,  $p$  und  $q$  stehen für Propositionen, d.h., Mengen von Welten, wobei  $b$  als „modaler Hintergrund“ („background“) für die Menge der zugänglichen Welten steht und  $p$  für die vom Imperativ eingeführte Kernproposition.  $\Diamond(b)(p)$  besagt, dass der Schnitt von  $b$  und  $p$  nicht leer ist, und  $\Diamond(b)$  ist die Menge von Propositionen, deren Schnitt mit  $b$  nicht leer ist.

<sup>15</sup> Kaufmann (2012:5.3) bespricht Fälle, in denen bei zu Ratschlägen verwendeten Imperativen dieser „default“ durch „Antiexhaustivierer“ wie *zum Beispiel* überschrieben werden kann.

<sup>16</sup> Strukturell nimmt in diesem Ansatz jedes Modal als erstes Argument ein abstraktes Pronomen, das eine kontextuell zu bestimmende Auswahlfunktion denotiert. Die Semantik des Modals sieht dann folgendermaßen aus (Rullmann, Matthewson & Davis 2008:338):

(i)  $[[MODAL]]^{c,w} = \lambda f_{\langle st,st \rangle}. \lambda p_{\langle s,D \rangle}. \forall w' [ w' \in f(B(w)) \rightarrow p(w') ]$

$B(w)$  ist der „modale Hintergrund“, d.h., die Menge der zugänglichen Welten, auf die die Auswahlfunktion  $f$  zugreift.

prinzipiell jedes beliebige Modal zugrundegelegt werden kann, eine Selbstverständlichkeit ist.<sup>17</sup>

### 3.3 Spezifische IHS-Lesarten und -Verwendungen

Die volitional-illokutionäre Analyse von Truckenbrodt (2006a; 2006b) scheint das im vorigen Abschnitt behandelte Problem der variablen modalen Kraft von IHS ebenfalls zu umgehen. Zusätzlich lässt sich der direktiv/optativ-Unterschied, (1a)/(1d), elegant auf die Belegung von PRO (Adressat/Sprecher) zurückführen. Andererseits ist die Annahme von Sprechervolition als notwendige Komponente von Erlaubnissen und „desinteressiertem“ Ratschlag nicht unproblematisch (vgl. z.B. Wilson & Sperber 1988).<sup>18</sup> Dies wird besonders akut, wenn direktives *WANT* im Sinne von Searle (1976:11) als „Versuch, den Adressaten zu einer Handlung zu bewegen“ interpretiert wird. Übertragen auf Sprecherwünsche wie (1d) müsste sich dann eine hortative Verwendungsart ähnlich der von (12) ergeben, was offensichtlich nicht der Fall ist.

(12) Lass(t) mich endlich Sedona besuchen!

Wenn optativ-desiderative IHS wie (1d) stattdessen als expressive Sprechakte analysiert werden sollen, ergibt sich ein potentieller Konflikt mit der zugrundeliegenden Illokutionstheorie von Zaefferer (2001). Dort werden nämlich expressive Illokutionstypen ohne volitionalen Einstellungsoperator konzipiert (vgl. Zaefferer 2001:223).<sup>19</sup>

Interessanterweise erlaubt Fries (1983:226) für dieserart Fälle eine zusätzliche nicht-modale IHS-Analyse:

<sup>17</sup> In derart Flexibilität qua Beliebigkeit steckt natürlich die große Gefahr des Übergenerierens (vgl. Reis 2003:3.1.1).

<sup>18</sup> Kaufmann (2012:5.1.1) bezeichnet imperativische Gegenstücke zu (1c) als „erlaubnisartig“ („permission-like“) und beschreibt den Unterschied zu *bona fide* Erlaubnissen folgendermaßen: „[I]n addition to all characteristics of a PERMISSION [...] they also convey some sort of endorsement, therefore, they are more like INVITATIONS or ENCOURAGEMENTS“ (Kaufmann 2012:172). Das scheint auch auf die IHS-Fälle zuzutreffen. Für unsere Diskussion entscheidend ist aber, dass die ausgedrückte „Pro-Einstellung“ schwächer ist als die des Wollens. Ohne Frage ist dies ein Bereich, der weiterer Untersuchung bedarf.

<sup>19</sup> Zaefferer (2007; to appear) legt eine verfeinerte Ontologie von Illokutionstypen und sprechaktrelevanten propositionalen Einstellungen vor, die aber die volitional/expressiv-Unterscheidung aufrechterhält. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Vorgehensweise von Searle und Vanderveken (1985:95), derzufolge die Analyse von Expressiva bei Optativen um eine „world-to-mind“-Anpassungsrichtung ergänzt werden muss.



Für solche Sätze, die den Selektionsrestriktionen von NECESS nicht entsprechen, gilt IR (5-170') nicht. Trotzdem können diese Sätze verwendet werden und erhalten gewisse Interpretationen, die je nach Kontext unterschiedlich sind. Dies zeigen die oben vorgelegten Belege mit z.B. 'Wunsch'-Interpretation usw.

Zur weiteren Klärung der Parameter, die den Status der unterschiedlichen IHS-Lesarten und -Verwendungen bestimmen, scheint es methodisch sinnvoll, sich zunächst auf einige Fälle eindeutiger Beschränkungen zu konzentrieren.<sup>20</sup> Als Beispiele sollen hier die folgenden beiden Kontraste zwischen  $\langle I-Z-N-W \rangle$ -IHS und Imperativen dienen (vgl. Gärtner 2013:222).

- (13) a. (OK,) Bringt den Tisch (halt) zum Sperrmüll (, wenn's sein muss)!
- b. # (OK,) Den Tisch (\*halt) zum Sperrmüll bringen  
(, wenn's sein muss)!
- (14) a. Amüsiert euch gut!
- b. # Gut amüsieren!

Wie (13) zeigt, können mit Imperativen im Gegensatz zu IHS Konzessionen gemacht werden.<sup>21</sup> Die auf dem Modalitätsansatz von Kratzer (1981) aufbauende Imperativanalyse von Kaufmann (2012) sieht für solche Verwendungen vor, dass die Menge der idealen zugänglichen Welten, über die quantifiziert wird, essentiell durch Adressatenpräferenzen (qua „Ordnungsquelle“) bestimmt wird (Kaufmann 2012:161). Um den Kontrast in (13) zu erklären, ist es sinnvoll, Truckenbrodt (2006a; 2006b) zu folgen, der dieserart Adressatenbezug als inkompatibel mit wie bei IHS „reduzierten Satzperipherien“ ausweist. Die genauere Ausarbeitung dieses Zusammenhangs ist allerdings noch zu leisten.

Die Verwendung von Imperativen bei genuin „guten Wünschen“ verlangt (u.a.), dass ihre Modalität die Sprecherpräferenzen reflektiert. Insofern ist der Effekt in (14) – entgegen der von Gärtner (2013:222) vertretenen Ansicht – nicht auf den in (13) reduzierbar. Stattdessen bietet es sich an, das Scheitern von (14b) als genuin gutem Wunsch mit der nicht völlig eliminierbaren Unpersönlichkeit<sup>22</sup> bzw. generischen Instruktionshaftigkeit von IHS (vgl. Donhauser 1987:68) zu erklären. In dem Maße, in dem sich die hier angestellten Überlegungen fundieren lassen, sollte eine Grundlage geschaffen sein, von der aus die Systematik des Feldes der IHS-Lesarten und -Verwendungen zu erfassen ist. Die weiteren Schritte müssen zukünftigen Arbeiten überlassen bleiben.

<sup>20</sup> Dies geschieht in bewusster Abgrenzung zum „[n]icht weiter theoretisch postulieren, sondern empirisch zeigen!“ bei Deppermann (2006:240). Eine systematische Auseinandersetzung mit dessen Belegsammlung und -bewertung (vgl. auch Deppermann 2007) würde den Rahmen der hiesigen Überlegungen sprengen.

<sup>21</sup> Gärtner (2013:223ff.) bespricht die Lizenzierung von Modalpartikeln in IHS.

<sup>22</sup> Die Personenmarkierung von IHS wird kurz bei Gärtner (2013:211f.) diskutiert. Dort finden sich auch Verweise zu weiterführender Literatur. Fries (1983:26) diagnostiziert einen Unterschied in der Personenmarkierung zwischen direktiven und optativen  $\langle I-Z-N-W \rangle$ -IHS. Letztere scheinen neben der dritten auch die erste Person zuzulassen (*Ach, sich/mich endlich mal richtig ausschlafen können!*).

## 4 Zusammenfassung

In Abschnitt 2.1 wurde gezeigt, wie sich der Inferenzansatz zur Ableitung versteckter Modalität bei IHS von Reis (1995; 2003) im Rahmen der Theorie der „Transparenten Logischen Form“ (von Stechow 1993; 2004) formalisieren lässt. Die modale Interpretation ergibt sich dabei aus Bindung einer ansonsten unübersetzbaren Weltvariablen per existentielltem Abschluss. Dieser Mechanismus erwies sich als inadäquat bei Übertragung der Inferenzmethode auf interrogative IHS. Abschnitt 2.2 widmete sich dem Illokutionsansatz von Truckenbrodt (2006a; 2006b), der versteckte Modalität mittels eines volitionalen Einstellungsoperators induziert. Es wurde gezeigt, dass der Einbau eines epistemischen Operators bei den interrogativen IHS zu einer analogen Schwierigkeit bei der Ableitung versteckter Modalität führt. Abschnitt 3 war Vor- und Nachteilen der verschiedenen Ansätze bei der Behandlung spezifischer IHS-Lesarten und -Verwendungen gewidmet. Dabei spricht performative Modalität für indirekte Ansätze des von Reis und Truckenbrodt vorgelegten Typs. Flexible modale Kraft ist auch mit einem Ellipsenansatz verträglich. Spezifischere Effekte bei der Behandlung von konzessiv und optativ-desiderativ verwendeten IHS lassen sich erst unter Einbeziehung der modalen Imperativanalyse von Kaufmann (2012) besser in den Griff bekommen.

*Danksagung:* This research was supported in the framework of TÁMOP 4.2.4. A/2-11-1-2012-0001 „National Excellence Program – Elaborating and operating an inland student and researcher personal support system“ key project. The project was subsidized by the European Union and co-financed by the European Social Fund.

## Literatur

- Brugmann, Karl. 1918. „Verschiedenheit der Satzgestaltung nach Maßgabe der seelischen Grundfunktionen in den indogermanischen Sprachen.“ Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse 70:1-93.
- Bünting, Karl-Dieter, und Wolfgang Eichler. 1976. Deutsche Grammatik. Kronberg: Scriptor.
- Chierchia, Gennaro, Danny Fox, und Benjamin Spector. 2012. „Scalar Implicature as a Grammatical Phenomenon.“ Pp. 2297-2331 in Semantics, Hrsg. Claudia Maienborn, Klaus von Stechow, und Paul Portner. Berlin: de Gruyter.
- Deppermann, Arnulf. 2006. „Deontische Infinitivkonstruktionen: Syntax, Semantik, Pragmatik und interaktionale Verwendung.“ Pp. 239-262 in Konstruktionen in der Interaktion, Hrsg. Susanne Günthner und Wolfgang Imo. Berlin: de Gruyter.
- . 2007. „Der deontische Infinitiv.“ Pp. 113-209 in Grammatik und Semantik aus gesprächsanalytischer Sicht. Berlin: de Gruyter.
- Donhauser, Karin. 1987. „Mood and Morphology. An Alternative Approach to the Syntax and Semantics of German Moods.“ *Lingua* 73:53-77.
- Fries, Norbert. 1983. Syntaktische und semantische Studien zum frei verwendeten Infinitiv. Tübingen: Narr.

- Gamut, L.T.F. 1991. *Logic, Language, and Meaning*. Vol. II: Intensional Logic and Logical Grammar. Chicago: The University of Chicago Press.
- Gärtner, Hans-Martin. 2013. „Infinite Hauptsatzstrukturen.“ Pp. 202-231 in *Satztypen des Deutschen*, Hrsg. Jörg Meibauer, Markus Steinbach, und Hans Altmann. Berlin: de Gruyter.
- Grosz, Patrick. 2011. „German Particles, Modality, and the Semantics of Imperatives.“ *NELS* 39:323-336.
- Heim, Irene. 1988. *The Semantics of Definite and Indefinite Noun Phrases*. New York: Garland.
- Huntley, Martin. 1984. „The Semantics of English Imperatives.“ *Linguistics and Philosophy* 7:103-133.
- Kaufmann, Magdalena. 2012. *Interpreting Imperatives*. Heidelberg: Springer.
- Klein, Wolfgang. 1993. „Ellipse.“ Pp. 763-799 in *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Hrsg. Joachim Jacobs, Arnim von Stechow, Wolfgang Sternefeld, und Theo Vennemann. Berlin: de Gruyter.
- Kratzer, Angelika. 1981. „The Notional Category of Modality.“ Pp. 38-74 in *Words, Worlds, and Contexts*, Hrsg. Hans-Jürgen Eikmeyer und Hannes Rieser. Berlin: de Gruyter.
- Krifka, Manfred. 2011. „Questions.“ Pp. 1742-1785 in *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning*. Volume 2, Hrsg. Klaus von Heusinger, Claudia Maienborn, und Paul Portner. Berlin: De Gruyter Mouton.
- Mastop, Rochus Jacobus. 2005. „What Can You Do? Imperative Mood in Semantic Theory.“ Ph.D. Dissertation, ILLC Amsterdam.
- Platzack, Christer, und Inger Rosengren. 1998. „On the Subject of Imperatives: A Minimalist Account of the Imperative Clause.“ *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 1:177-224.
- Portner, Paul. 2009. *Modality*. Oxford: OUP.
- Reis, Marga. 1995. „Über infinite Nominativkonstruktionen im Deutschen.“ Pp. 114-156 in *Festvorträge anlässlich des 60. Geburtstags von Inger Rosengren*, Hrsg. Olaf Önnarfors. Lund: Sprache und Pragmatik Sonderheft.
- . 1997. „Zum syntaktischen Status unselbständiger Verbzweit Sätze.“ Pp. 121-144 in *Sprache im Fokus*, Hrsg. Christa Dürscheid. Tübingen: Niemeyer.
- . 2003. „On the Form and Interpretation of German Wh-Infinitives.“ *Journal of Germanic Linguistics* 15:155-201.
- Rizzi, Luigi. 1993/94. „Some Notes on Linguistic Theory and Language Development: The Case of Root Infinitives.“ *Language Acquisition* 3:371-393.
- Rosengren, Inger. 1993. „Imperativsatz und „Wunschsatz“ - zu ihrer Grammatik und Pragmatik.“ Pp. 1-47 in *Satz und Illokution*, Bd. 2, Hrsg. Inger Rosengren. Tübingen: Niemeyer.
- Rullmann, Hotze, Lisa Matthewson, und Henry Davis. 2008. „Modals as Distributive Indefinites.“ *Natural Language Semantics* 16:317-357.
- Searle, John. 1976. „A Classification of Illocutionary Acts.“ *Language in Society* 5:1-23.
- Searle, John, und Daniel Vanderveken. 1985. *Foundations of Illocutionary Logic*. Cambridge: CUP.
- Truckenbrodt, Hubert. 2006a. „On the Semantic Motivation of Syntactic Verb Movement to C in German.“ *Theoretical Linguistics* 32:257-306.
- . 2006b. „Replies to the Comments by Gärtner, Plunze and Zimmermann, Portner, Potts, Reis, und Zaefferer.“ *Theoretical Linguistics* 32:387-410.
- von Stechow, Arnim. 1993. „Die Aufgaben der Syntax.“ Pp. 1-88 in *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Hrsg. Joachim Jacobs, Arnim von Stechow, Wolfgang Sternefeld, und Theo Vennemann. Berlin: de Gruyter.
- . 2003. „Feature Deletion under Semantic Binding: Tense, Person, and Mood under Verbal Quantifiers.“ *NELS* 33:397-403.

- . 2004. „Binding by Verbs: Tense, Person, and Mood under Attitudes.“ Pp. 431-488 in *The Syntax and Semantics of the Left Periphery*, Hrsg. Horst Lohnstein und Susanne Trissler. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Wilson, Deirdre, und Dan Sperber. 1988. „Mood and the Analysis of Non-Declarative Sentences.“ Pp. 77-101 in *Human Agency*, Hrsg. Jonathan Dancy, Julius Moravcsik, und Christopher Taylor. Stanford, CA: Stanford University Press.
- Zaefferer, Dietmar. 2001. „Deconstructing a Classical Classification: A Typological Look at Searle's Concept of Illocution Types.“ *Revue Internationale de Philosophie* 217:209-225.
- . 2007. „Language as a Mind Sharing Device: Mental and Linguistic Concepts in a General Ontology of Everyday Life.“ Pp. 193-227 in *Ontolinguistics*, Hrsg. Andrea Schalley und Dietmar Zaefferer. Berlin: Mouton de Gruyter.
- . to appear. „Deskewing the Searlean Picture. A New Speech Act Ontology for Linguistics.“ *BLS* 32.

Budapest

Hans-Martin Gärtner

Hungarian Academy of Sciences, Research Institute for Linguistics, HU-1068 Budapest  
 E-Mail: gaertner@nytud.hu